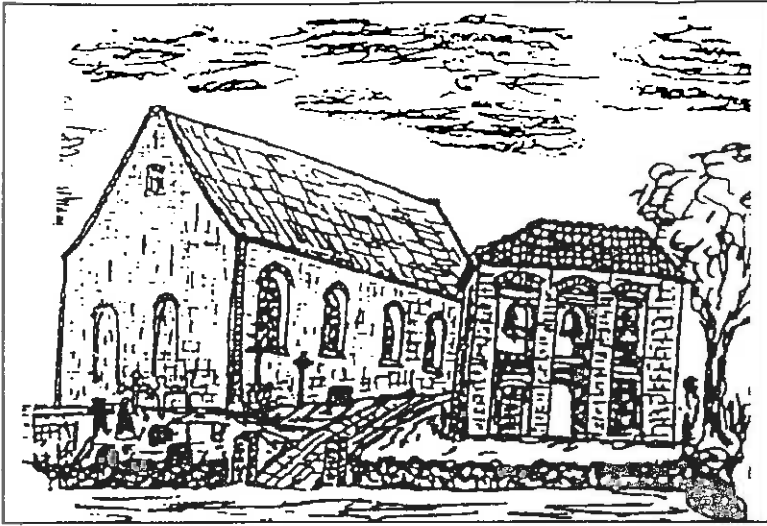


DIE WIBADI KIRCHE IN WIEGBOLDSBUR



Zu den ältesten Gemeinwesen Ostfrieslands zählt Wiegboldsbur. Urkundlich wird der Ort schon 890 mit dem Namen "Wibodasholte" erwähnt. Im Werdener Abteiregister trägt der Ort im Jahre 950 den Namen Widubasholte. Noch mehrere alte Bezeichnungen sind nachgewiesen: Wilboldeswolde, Wibolduskeriken, Wibbodeshoff, Wiboldeshoff, Wibaldinga. Auf dem Taufgefäß der Kirche von 1496 findet man "Wibelsburen". Ähnlich, nämlich "Wibelsbur", nennt man bis heute auf Plattdeutsch Wiegboldsbur. Die aus Backsteinen erbaute Kirche gehört zu den 7 Sendkirchen, also den ältesten Kirchen des Brookerlandes.

Um 1250 wurde sie auf einer Warf, einem künstlich aufgeschütteten Hügel, auf 1,15m tiefen Fundamenten gebaut. An gleicher Stelle hatte vormals schon eine Holzkirche gestanden, die abgebrannt ist. Die Kirche war Mittelpunkt des dörflichen Lebens. Auf dem Kirchhof wurde Markt und auch Gericht gehalten. Das an der Kirche noch heute zu sehende Halseisen zeugt von der einstigen kirchlichen Gerichtsbarkeit.

Aus dem Jahre 1496 stammt das bronzenes Taufgefäß. Alle vier Träger sind nach dem gleichen Modell gefertigt und zeigen St. Georg, der über einem Drachen steht. Das Bihänderschwert in seiner Hand steckt senkrecht im Rachen des Untieres. Zwölf Bilder auf dem Becken werden durch eine obere und untere Randschrift begrenzt. Die obere nennt u.a. die Namen derer, die die Taufe gießen ließen, die untere die Jahreszahl 1496 sowie den Namen des Meisters, der das Taufgefäß goß: *Peter Clockgheter*.

Zu den Schätzen der Kirche zählt weiter ein kunstvoller, silbervergoldeter Abendmahlskelch von 1511. Seine Inschrift bezeugt die Herkunft aus dem ehemaligen Kloster Dünebrook bei Wymeer im Rheiderland.

Jünger, vermutlich aus dem 17. Jahrhundert, ist der Altar. Der Künstler, der ihn schuf, ist nicht bekannt. Der Kirchenvorstand ließ den Altar 1956 restaurieren. Spenden der Gemeindeglieder machten dies möglich.

Die Kirche ist in ihrer Geschichte mehrmals verändert worden. Türöffnungen an der Nord- und Südseite sind vermauert worden. Um 1700 wurde die Apsis sowie auch der westliche Teil der Kirche verkürzt. Dabei wurden die Ost- und Westwand neu aufgebaut und der Eingang im Westgiebel geschaffen. 1888/89 wurden unter Pastor *Meints* erhebliche Veränderungen im Innenraum der Kirche vorgenommen: Der Altarraum wurde erhöht, eine Empore am Westgiebel errichtet und die Orgel von der Ostseite dorthin verlegt.

Ende der 60er Jahre war der Verfall der Kirche bedenklich weit fortgeschritten. Am 24.11.1968 wurde ein vorläufig letzter Gottesdienst gehalten. Danach wurde die Kirche wegen Baufälligkeit geschlossen. Durch intensive Landwirtschaft und Landkultivierung hatte sich der Grundwasserspiegel gesenkt und damit auch die Mauern der Kirche. Hinzu kam, daß für die Friedhofserweiterung ein Teil der Kirchwarf abgegraben worden war und sich deshalb die Südmauer nach außen neigte. Die Folge waren Risse in den Mauern. Unter dem Druck der sich verschiebenden Mauern zersplitterten die Fenster. Die Deckenbalken waren überdies morsch.

Nach mancher Aufregung - auch die Möglichkeit der Außerdienststellung der Kirche war erwogen worden - wurde 1973 mit der Renovierung begonnen. Aufwendig war es, die Mauern zu stützen. Der Westgiebel wurde neu erbaut, eine neue Spiegel-

decke wurde eingezogen. Die Kirche bekam einen neuen Fußboden, Fußbodenheizung, bewegliches Gestühl, neue Fenster und eine neue Orgelempore. Die Stufen des Chores wurden vorgezogen und der Chorraum erweitert. Altar, Kanzel und Lesepult wurden restauriert. Grabplatten, die sich in der Kirche befanden, wurden an den Seitenwänden aufgestellt.

Bis 1985 dauerte es noch, ehe die Orgel wieder erklang. 1818/19 war sie von *Eilert Schmid* aus Leer gebaut worden und steht seit 1970 unter Denkmalschutz. Da sie durch den baufälligen Westgiebel besonders bedroht war, wurde 1973 der Auftrag erteilt, die Orgel abzubauen und in Leer zu lagern. Sie wurde gründlich restauriert. Im gleichen Jahr, 1985, wurde eine zweite Glocke geweiht. Im Glockenhaus der Kirche hingen früher einmal zwei Glocken des berühmten Bremer Glockengießers *Gert Klinghe* aus den Jahren 1427 und 1455. 1879 wurden beide Glocken umgegossen. Eine von ihnen wurde im ersten Weltkrieg eingeschmolzen. So läutete für Jahrzehnte nur noch eine Glocke in dem für drei Glocken vorgesehenen Glockenhaus. Aus finanziellen Gründen konnte keine zweite Glocke angeschafft werden. Dies gelang erst 1985, nachdem 1984 die Glockengießerei Gebr. *Bachert* aus Friedrichshall eine schöne, 1950 von *Causard* in Colmar (Elsaß) gegossene Glocke angeboten hatte. (Blanke. 1993/ 1996)